

So treiben es die Burschen



BURSCHENSCHAFTER VERTEIDIGEN DIE AKADEMISCHE FREIHEIT GEGEN REAKTIONÄRE:
Karikatur „Tiroler Bauernkrieg“ von E. Thöny aus dem „Simplicissimus“ im Jahr 1908.

Foto: aus „O alte Burschenherrlichkeit“ von Peter Krause



Was einen rechten Burschen ausmacht

Burschenschaften

Das Wort Bursch kommt von den Bursen der Universitätsstädte: Das waren Studentenheime, deren Kosten aus einem gemeinsamen Geldbeutel (lat. „bursa“, der Begriff steckt auch in der „Geldbörse“) getragen wurden. Bis ins 18. Jahrhundert galt jeder Student als „Bursch“, und die gesamte Studentenschaft (um 1815 in ganz Deutschland nur rund 8500 Personen) wurde Burschenschaft genannt. Erst mit der Gründung der „Urburschenschaft“ in Jena 1815 bekam die Bezeichnung eine politische Bedeutung. In Österreich gibt es insgesamt 506 Studentenverbindungen, davon sind 97 Pennalien (Mittelschulverbindungen) und 104 akademische Verbindungen dem freiheitlichen Lager zuzuordnen. (cs)



Zwischen T-Shirts, Plakaten und Wichs

Identitäre

Die rechtsextreme Organisation der Identitären stylt sich jugendlich und bedient sich in Sachen Aktionismus, Transparente, Lieder und sogar T-Shirts linker Ästhetik. Unbedarfte würden sie nicht mit anachronistischen Burschenschaften assoziieren. Dabei gibt es zwischen den Aktivisten und den Wichs-Trägern viele Überschneidungen. Martin Sellner (ehemals Olympia, jetzt Sängerschaft Barden) und Patrick Lenart (Verein Deutscher Studenten, Akademische Fliegerschaft Wieland-Staufen) aus dem Führungskader sind nicht die einzigen. Weitere Identitäre sind in der Olympia, der Sängerschaft Barden, der Tauriska Baden, der AGV Rugia Salzburg, der Austria zu Knittelfeld oder im Corps Hansea. (cms, fsc)



Kaum Frauen in den akademischen Verbänden

Mädelschaften

Mädelschaften existieren in Österreich derzeit sieben, wobei drei davon erst in den vergangenen acht Jahren entstanden sind. Wie viele Mädelschafterinnen diesen Verbindungen angehören, ist unklar – es gibt keine offiziellen Zahlen. „Durch die Regierungsbeteiligung der FPÖ ist auch der gesellschaftspolitische Einfluss der Mädelschaften größer geworden, wenn auch nicht im selben Ausmaß wie bei den Burschenschaften“, sagt Politikwissenschaftlerin Judith Goetz. Prominentestes Beispiel in hoher politischer Funktion ist Anneliese Kitzmüller, Dritte Nationalratspräsidentin für die FPÖ. Sie ist stellvertretende Obfrau der Iduna zu Linz sowie Mitglied der pennalen Mädelschaft Sigrid zu Wien. (mika)

Seit die FPÖ in der Regierung ist, stehen Burschenschaften mehr denn je im Fokus: Blaue Minister, Mitarbeiter und Parlamentarier fühlen sich „schlagenden“ Verbindungen zugehörig. Aus den „Buden“ der Burschen dringt vor allem deren teils verquere politische Einstellung. Die romantische Verklärung des Deutschtums hat tiefe Wurzeln – ebenso der vielerorts noch immer grassierende Rassismus.

URSACHENFORSCHUNG: Conrad Seidl

Als staatsgefährdend galten sie von allem Anfang an. Das hat schon der alte Metternich gewusst, der mit den Karlsbader Beschlüssen vom August 1819 die sich eben an den Universitäten etablierenden Burschenschaften zu unterdrücken versucht hat. Denn in ihren Anfängen standen Burschenschaften für Weltoffenheit und Freiheit, was von den Herrschenden in Österreich und den Staaten des Deutschen Bundes nach den Napoleonischen Kriegen gar nicht gern gesehen wurde.

Noch suspekter war den Vertretern der Obrigkeit das nationale Element, das den Burschenschaften von Anfang an innegeohnt hat. Da trafen sich die Studenten und sangen unter anderem das Lied von „Des Deutschen Vaterland“ – das dem 1813 von Ernst Moritz Arndt verfassten Text zufolge vom Belt bis in die Schweiz und nach Österreich reichen sollte. 1813, als Arndt das schrieb, ging es darum, alle Deutschsprachigen gegen Frankreich zu einen und zu mobilisieren – ein Ziel, das sich für die deutschen Könige und Fürsten mit der Restauration nach dem Wiener Kongress erledigt hatte. Und für Kaiser Franz I. und seinen Kanzler sowieso: Die Habsburgermonarchie war ja nicht nur deutsch, sondern multinational – andererseits aber war sie eine führende Kraft im Deutschen Bund.

Nationale Bestrebungen, das hat Klemens Wenzel Lothar von Metternich klar erkannt, würden die postnapoleonische Ordnung gründlich durcheinanderbringen – und das haben sie dann auch getan. Zunächst 1848, als sich in der Frankfurter Paulskirche liberale Politiker (vergeblich) zusammenfanden, um Deutschland zu einen und einen Grundrechtskatalog zu schaffen. Von den 803 Abgeordneten waren 173 Burschenschafter. Das war ja eigentlich verboten – wobei das Verbot in Österreich vollständig durchgesetzt war –, umso sehnsüchtiger schauten freihetlich gesinnte Studenten nach Deutschland. „Das deutsche Volk ist ein Volk von Freien, und deutscher Boden duldet keine Knechtschaft. Fremde Unfreie, die auf ihm verweilen, macht er frei“, reklamierte der Dichter und Burschenschafter Jakob Grimm in den Verfassungsentwurf.

Sonnen in liberaler Tradition

In der Anknüpfung an solch liberale Tradition sonnen sich die Burschenschafter noch heute – obwohl es 1848 in Österreich noch gar keine Burschenschaften gegeben hat.

Erst in den 1850er-Jahren konnten sich die Studenten organisieren, das Corps Saxonia Wien, gegründet am 15. Mai 1850, gilt als die älteste österreichische Verbindung – die Saxen sind pflichtschlagend und farben tragend. Das heißt, dass die Mitglieder ein blau-rot-gelbes Band und eine blaue Mütze tragen – und dass sie sich einer Mensur, dem rituellen Fechtduell, zu stellen haben.